

Editorial

Museumsbibliotheken sind so vielfältig wie die Museen, zu denen sie gehören: sehr unterschiedlich im Hinblick auf ihren Bestand, die Zahl und Qualifikation der Mitarbeiter, ihre Trägerschaft, die Zielgruppen oder ihre Funktion als Forschungsbibliothek, wissenschaftliche Institutsbibliothek, öffentliche Museumsbibliothek. Sie erwerben, erfassen und bereiten Informationen auf, die sie für die Mitarbeiter und Besucher des Museums bereitstellen, sind ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Sie decken in ihrer Gesamtheit ein breites Themenspektrum ab: neben der bildenden Kunst die Kultur-, Literatur- und Sozialgeschichte u. v. a. m.

Kooperation und Vernetzung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene sind unerlässlich – genauso wie entsprechende Standards, die eine Zusammenarbeit, die Verknüpfung von Daten bzw. den Datenaustausch sowie ein Qualitätsmanagement ermöglichen. Das Portal Partage Plus führt Objekte zu einem Thema – aus der Epoche des Jugendstils – zusammen und leistet in diesem Kontext Terminologearbeit auf europäischer Ebene. In Großbritannien wurden aus der Praxis für die Praxis Standards für die Arbeitsabläufe in Museen entwickelt – dieser Standard liegt nun auch in deutscher Sprache vor und rückt das Thema Sammlungsmanagement in den Fokus.

Wie kann eine kleine Museumsbibliothek, deren Sammlungsprofil inhaltlich auf die Vergangenheit ausgerichtet ist, die Anforderungen der Nutzer im 21. Jahrhundert erfüllen und trotz beschränkter Ressourcen vielfältige, qualitätsvolle

Dienstleistungen anbieten? Kann eine große moderne Forschungsbibliothek in ihren historisch restaurierten Räumen, die vom ursprünglichen Architekten als Gesamtkunstwerk konzipiert wurden, gleichzeitig Ausstellungs- und Arbeitsraum für Museumsbesucher und Forscher sein? Was heißt Brand- und Katastrophenschutz in Bibliotheken und Archiven in der Praxis?

Um den Blick über den Tellerrand geht es in den Berichten über die diesjährige Tagung der ARLIS/NA in Pasadena, Kalifornien, und das deutsch-amerikanische Symposium in Berlin. Einen Ausflug in die bewegte Geschichte Norddeutschlands machte eine kleine Gruppe von AKMB-Mitgliedern bei ihrem Besuch auf Schloss Gottorf. Der Mikrokosmos spiegelt sich im Makrokosmos, Reisen und vielfältige Kontakte bildeten schon damals die Basis für eine Vernetzung, den Ideen- und Gedankenaustausch. Heute wiederum bemüht sich der Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte darum, die Methoden seines Faches im Hinblick auf die modernen Technologien und damit verbundene Forschung weiterzuentwickeln.

Bei den Rezensionen geht es dieses Mal um Publikationen zum Thema Inventarisierung in Museen, den Kunsthandel im Dritten Reich und seine historische Aufarbeitung. Angela Graf erinnert in ihrem Nachruf an Paul Raabe, der durch sein langjähriges Engagement ein Stück Bibliotheksgeschichte mitgestaltet und damit Generationen von Bibliothekaren geprägt hat.

(Das Redaktionsteam)